

Der „Bodenseeförster“ setzt auf fast vergessene Tradition: Holzernte mit Kaltblütern

Thiels Waldvisionen wachsen naturnah

VON
WINFRIED THUM

Andreas Thiel will es wissen. Wissen, ob es machbar ist, im Wald mit Pferden zu arbeiten. Wissen, wie viel das kostet, und er will damit beweisen, dass der Pferdeinsatz bei der Holzernte im Wald nicht teurer ist als ein motorisierter Vollernter, der seit rund 15 Jahren in deutschen Forsten für raschen Einschlag, Entastung und Ablängen der Stämme sorgt.

Dafür lässt Thiel Pferde einspannen. Anton Strobel ist Gruppenführer der Altshäuser beim Blutritt in Weinlagen, den der Förster nach intensiver Suche gefunden hat. Strobel hält drei Kaltblüter für die Holzernte. „Jupp“, heißt das eine Schwergewicht, das von Walter Müller am Gehrenberghang beim Winkelhof geführt wird. Auch Zweiergespanne sind möglich. Der Verbrauch eines Gauls am Tag liegt bei einem Kilo Rübenschnitz und fünf Kilo Hafer – drei Mal täglich. Die Schwerarbeiter reagieren auf das Kommando ihres Führers. „Hot numm“ bedeutet rechts.

Des Forstmannes Rechnung ist einfach. Der Diplom-Ingenieur verweist auf einen Flächenverlust von 16 bis 20 Prozent durch Maschineneinsatz im Wald. Alle 20 Meter müsse eine Rückegasse angelegt werden, auf der der Bewuchs für den Einsatz der schweren Maschine weichen muss. Die Erde werde verdichtet, die Wachstumsbedingungen für künftige Waldgenerationen erschwert. Das wirkt sich Thiel zufolge negativ auf die benachbarten Bäume aus. Hinzu kommt, dass die Vollernter die Stämme nicht aus dem Wald bringen. Der Einsatz eines Rückeschleppers werde unabdingbar, sei kostenintensiv und lohne sich nur bei zusammenhängenden Forstflächen ab 20 Hektar.



Waldarbeiter auf vier Beinen: „Jupp“ heißt das vierjährige Kaltblut, das von Walter Müller (Mitte) geführt wird und für „Bodenseeförster“ Andreas Thiel im Wald südöstlich des Winkelhofes Baumstämme abtransportiert. BILD: THUM

Die sollen langfristig kontinuierlich und nachhaltig gedeihen. Intensive Betreuung des Waldbesitzers und die Orientierung an persönlichen und wirtschaftlichen Zielsetzungen ist Thiels Bestreben. Also kurz: optimale Wertschöpfung aus den Möglichkeiten, die ein Standort bietet.

Wenn Thiel die derzeitige Situation betrachtet, entdeckt er eine „bittere Wahrheit“, fernab jeder verklärten Idylle. Die heutige Forstwirtschaft decke sich schon lange nicht mehr mit dem, was sich die Kollegen auf die Fahnen geschrieben: Nachhaltigkeit,

schonende Ernteverfahren, naturnaher Waldwirtschaft, Strukturreichtum, Erholungsfunktion und Naturschutz.

Die Wahrheit, so der Forstmann, sehe anders aus. Die Bestände seien ausgeräubert. Wo sie standen, stehe allenfalls der wertlose Trauf, also der Waldrand. Meterhoch türme sich das maschinell geerntete Holz an den Waldwegen. „Manche Wälder stehen scheinbar noch. Scheinbar!“, betont der Forstwart.

Seine Kritik geht noch weiter: „Was von einst intakten Beständen übrig sei, bietet dem nächsten Sturm kaum

Widerstand. Unter den kümmerlichen Resten des Altholzschirms machen sich Springkraut und Brombeere breit, ersticken die letzten Reste der Naturverjüngung, die von den Rädern der schweren Maschinen verschont geblieben sind.“ Alle zwei Meter, so Thiel, verliefen tiefe Fahrspuren. Dadurch werde ein Fünftel der Holzbodenfläche geopfert, der Boden teils irreparabel zerstört.

Andreas Thiel vermutet künftig zusätzliche Kosten durch Walddüngung, solle der „grüne Energieträger“ den hohen Bedarf vermehrt decken. Er

Andreas Thiel

Andreas Thiel (28), geboren und aufgewachsen im Saarland, hat nach dem Studium der Forstwirtschaft in Göttingen zwei Jahre als Anwärter für den gehobenen Forstdienst bei Elmar Reisch im Deggenhauseral gearbeitet. Er war der letzte Anwärter, der dort ausgebildet wurde. Darauf folgten sechs Wochen Arbeitslosigkeit und der anschließende Schritt in die Selbstständigkeit.

Seit zwei Jahren firmiert Thiel als „Bodenseeförster“. In dieser Funktion, gewissermaßen als Ein-Mann-Förstamt, widmet er sich in erster Linie den Privatwäldern. Kleineräumige, schwierig zu bewirtschaftende Bestände unter naturnahen Bedingungen in leistungsfähige Wälder zu verwandeln, ist sein Ziel. Derzeit arbeitet Thiel an der Vorbereitung von Info-Veranstaltungen für Waldbesitzer und plant ein Handbuch. (thu)

Informationen im Internet:
www.bodenseeforester.de

möchte künftig kleinere Brötchen backen, aber die seien die besten. Und er hat eine Vielzahl von praktikablen Modellen erprobt, sich intensiv mit einer zukunftsfähigen Waldwirtschaft auseinandergesetzt.

„Sein Konzept basiert auf Erkenntnissen aus insgesamt vier Jahren Studium, zwei Jahren Fortbildung und zwei Jahren Selbstständigkeit. „Die Gedanken werden weiter wachsen“, sagt Andreas Thiel. Und er zitiert den chinesischen Weisen Konfuzius: „Wer einen Baum pflanzt, wird den Himmel gewinnen.“